

mit wenigen Veränderungen eine Nachahmung der seinigen sey, ja sogar an einer Stelle (??) einen ihm unterlaufenen (!) Druckfehler getreulich wiedergebe."

Da der „Herausgeber“ des Coursbuches, d. i. das Coursbureau des Königl. General-Post-Amtes zu Berlin, es unter seiner Würde halten muß, auf diese oder Hrn. Hendschel's Invektive zu repliciren, und die ganze Mittheilung in diesem Blatte nur den selbstfüchtigen Zweck hat, das Coursbuch zu verdächtigen und zu versichern:

„daß Herrn Hendschel's Telegraph bei vielen Gelegenheiten, namentlich größeren Reisen, stets ein treuer und zuverlässiger Führer war, und immer einen richtigen Anhaltspunkt bot,"

so sieht der unterzeichnete Verleger des Coursbuches sich veranlaßt zu erklären:

1. Es ist factisch unwahr, daß zwischen dem Herausgeber des Coursbuches, d. i. zwischen dem Coursbureau des Königl. General-Post-Amtes zu Berlin und dem Frankfurter p. p. Post-Secretär Hendschel eine erwähnte Controverse sich erhoben hat.

2. Es ist eine rührende Ungeschicklichkeit, wo nicht Persidie, mit Bestimmtheit zu berichten: „Herr Hendschel weist darin nach, daß“ ic. ic., anstatt unparteiisch zu sagen: „Herr Hendschel sucht darin nachzuweisen, daß ic. ic.“ Die ganze Insinuation ist aber um so erbärmlicher, da weder das Frankfurter Blatt noch die Stelle mit dem „unterlaufenen Druckfehler“ irgend wie näher bezeichnet wird. —

In sofern nun Herr Hendschel selbst die Beschuldigungen erhoben, sollen sie ihm hier auch weiter nicht verarzt werden; das Coursbuch mag allerdings ihm wesentlich geschadet haben. — Aber der Umstand muß gerade hier als ein sehr bedauerlicher gerügt werden, daß die Spalten des Börsenblattes anonymen Buschleppern geöffnet werden, die sich nicht entblöden, Anmahnung und Lüge mit dummdreistem Ungeschick im Dienst der Eitelkeit und Selbstsucht auszubeuten. — Beide Werke sind den meisten Herrn Collegen zu Händen. Das Urtheil ist leicht; es bleibe ihnen im vollen Vertrauen anheimgegeben.

Berlin, den 8. Dec. 1850.

Carl David.

Wir übergeben hiermit unseren Lesern die, wie uns dünkt, etwas mehr als leidenschaftliche Erwiderung des Herrn David, auf die genannte Miscelle, die wir um so weniger Anstand nahmen, im B.-Bl. abzudrucken, als sie uns von sehr achtbarer Hand und einem materiell dabei ganz unbetheiligten Collegen zukam. Wir unterließen es, einen Artikel im „Conversationsblatt der Ober-Postamts-Zeitung“, aus der Feder des Herrn Dr. J. B. Kutschkeit, der uns gleichzeitig mitgesandt wurde, abzudrucken, da er uns für die Leser des B.-Bl. und die Wichtigkeit des Gegenstandes zu lang dünkte. Nun aber Herr David in seinem Psalm auch uns angreift, so lassen wir den genannten Kutschkeit'schen Artikel hier folgen, zugleich erklärend, daß wir in dieser Angelegenheit weder von der einen noch der andern Seite mehr Etwas im „nicht-amtlichen“ Theile des B.-Bl., aufnehmen werden, eben darum, weil wir letzteres nicht zu dem herabziehen und zu dem machen wollen, was Herr David mit seinen eigenen Worten bezeichnet, und zu was er es wol machen möchte.

Die Redaction.

Frankfurt, den 16. September.

Ehre, dem Ehre gebührt!

Im Verlag von Carl David in Berlin ist im August-September dieses Jahres ein „Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Coursbuch“ erschienen, das angeblich von dem Coursbureau daselbst herausgegeben ist. Ich sage „angeblich“, weil ich mich schwer überzeugen kann, daß eine königliche Behörde, wenn sie zu ihren Arbeiten einer andern Arbeit als Quelle sich bedient, nicht billig genug sein wird, ihrer Quelle oder ihres Modells in der Art zu erwähnen, wie es sich gebührt. In dem vom Verleger unterzeichneten Vorworte zu dem vorbezeichneten Schriftchen ist „Bradshaw's Traveller's Manual“ als Vorbild erwähnt. Bradshaw's Traveller's Manual ist dem Unterzeichneten als Eisenbahnhandbuch sehr wohl bekannt, aber als Muster für ein derartiges Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Coursbuch ist es ihm niemals bekannt gewesen und hat es auch nicht seyn können, weil es eben nur ein Eisenbahnbuch ist. Dagegen kenne ich und ganz Deutschland mit mir ein anderes Buch, was dem genannten Berliner Coursbuch wol als Muster hätte dienen können und allem Anschein nach diesen Liebesdienst auch, freilich unfreiwillig und ohne den geziemenden Dank zu finden, geleistet hat. Doch „Undank ist der Welt Lohn“, sagt ein altes Sprichwort; von einer Behörde aber sollte man einen Undank, der an gänzliches Vergessen grenzt, nicht erwarten.

Befagtes „Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Coursbuch“, das in Berlin wahrscheinlich auf Staatskosten wenigstens gedruckt wurde, ist nicht viel mehr und weniger als der in Frankfurt a. M. auf Privatkosten

und im Selbstverlag erschienene „Hendschel'sche Telegraph“. Bei solchen Büchern ist es nun eben keine Schande, wenn man andere schon vorhandene gute Bücher derselben Art und desselben Inhalts benützt, aber hübsch ist es grad nicht, wie jener Schwab sagte, zumal wenn man verschweigt, wo man genommen oder abgeschrieben hat. Hätte der doch wahrscheinlich autorisirte Beamte des Coursbureaus offen eingestanden, er habe den Telegraph von Hendschel benützt und als Muster genommen, seine Behörde würde ihm gewiß nicht mindern Dank gewußt haben als jetzt, wo er „Bradshaw's Traveller's Manual“, das in Berlin vielleicht nur ihm bekannt war, als einziges Muster angeführt hat; und in den Augen des kundigen Publicums hätte er das, was über das „nicht hübsch seyn“ des Schwaben hinausgeht, sich ersparen können.

Papier und Druck, das wollen wir nicht leugnen, sind in dem Berliner Buch besser als in dem Frankfurter; der Inhalt ist, was die äußere Anordnung angeht, aus leicht begreiflichen Gründen identisch, in Betracht aber des eigentlichen Gehalts sind dem Verfasser des Berliner Büchleins einige Menschlichkeiten begegnet: z. B. in „Hendschel's Telegraph“ sind unter den von Hur abgehenden Posten zuerst der alphabetischen Ordnung nach Bellinzona und Bregenz angeführt, jene mit 14 Francs, diese mit 5 Fres. 48 Centimes für die Person; in dem Berliner Coursbuch ist die Post nach Bellinzona absichtlich oder unabsichtlich übergangen, dagegen, weil nun Bregenz in die erste Zeile gerückt ist, auch der in der ersten Zeile des Telegraphen für Bellinzona angegebene Personenpreis von 14 Francs zu Bregenz gesetzt. Doch das sind Kleinigkeiten. Der Verf. des Coursbuches hat sich selbst in den April geschickt und welchem vernünftigen Menschen wäre dergleichen nicht schon begegnet? Er hat wahrscheinlich nicht gewußt, daß Herr Hendschel alle Monate eine neue Ausgabe seines Telegraphen besorgt, und hat deshalb die letzte eben in seinen Händen befindliche Ausgabe des Telegraphen, nämlich die vom Monat April, benützt, und daher ist ihm dann das sehr kleine Malheur passiert, daß sein Buch vollständig unbrauchbar, weil veraltet und deshalb unrichtig ist. Daß der Coursbuchfabrikant die Poststationen Bingen, Bischofsheim a. d. T., Brückenau, Chalons s. M., Gastein, Loboßig, Schwalbach und noch manches Andere ganz vergessen hat, würde ich gern verzeihen, wenn es Hendschel auch vergessen hätte; wo man aber so vieles abgeschrieben hat, hätte man dieses auch leicht entnehmen können.

Doch, da der Verfasser die Benützung des sehr sorgsam und fleißig gearbeiteten Telegraphen den Unkundigen wenigstens verbergen wollte, so ist es vielleicht nicht fehl gegriffen, wenn man annimmt, daß er den Kundigen die Benützung auf solche Weise unsindbar machen wollte.

Dr. J. B. Kutschkeit.

Miscellen.

Wenn man die Koryphäen der zeichnenden Kunst jetziger Zeit mit jenen vergangener Zeiten in Vergleich bringt, kann man sich eben nicht sagen, daß hierin eine gleiche Zunahme stattfand, wie in anderen Künsten, die leider bei Vielen schon mit zum Erwerbe des täglichen Brodes gehören. Es ist deshalb um so erfreulicher, Kunstfreunde wie den Gesamtbuchhandel auf eine Leistung des rühmlichst bekannten Hof-Kupferstechers Herrn Schwerdtgeburth in Weimar aufmerksam machen zu können. Wir meinen damit die von demselben componirten und in Stahl gestochenen 5 Luther-Bilder (Luther am Christabend im Kreise seiner Familie, — Luther's Abschied von seiner Familie, — Luther's Aukunft auf der Wartburg, — Dr. Luther unter der Linde zu Möhra predigend und Luther's Trauung mit Catharina von Bora), die dem Künstler und Laien einen Genuß bieten, den man vergebens bei vielen neueren, theilweise fabrikmäßig angefertigten, Stahl- und Kupferstichen sucht. Der bewährte Künstler giebt keinen Abdruck aus, der nicht als vollendet von ihm anerkannt wird und drückt zu diesem Zwecke den so befundenen Exemplaren seinen Stempel auf, in welchem allein solche Garantie zu finden ist. Ein kurzer beschreibender Text begleitet die in quer 4. erschienenen Kunstblätter, die um einen sehr billigen Preis (20 Ngr. ord. pro Blatt) durch den Kollegen W. Hoffmann dem Buchhandel zugänglich sind.

Lamartine arbeitet an einer Geschichte des Directoriums, wofür er von dem Verleger seines Conseiller de Peuple 120,000 Fres. erhält. — Von Georges Sand wird nächstens ein neues Drama „die Familie des Zimmermanns“ ein Seitenstück zu „François le Champi“ erscheinen.